

# Andermatt-Sedrun setzt weiter auf das volldynamische Pricing

Ein Pilotprojekt mit den Partnern Ticketcorner und Skidata ist erfolgreich verlaufen: Angesichts der Erfahrungen aus der eben abgeschlossenen Wintersaison will man am Oberalppass auch in Zukunft bei tagesvariablen Skiticketpreisen bleiben.

von Jano Felice Pajarola

**T**ageskarte zum festen Preis? Fehlanzeige. Gestern ist in Andermatt-Sedrun die aktuelle Wintersaison zu Ende gegangen – die erste ohne fixe Tarife bei den Tages- und Mehrtageskarten. Im Rahmen eines Pilotprojekts mit Ticketcorner und Skidata hat das Schneesportgebiet als Premiere ganz auf eine volldynamische Preisgestaltung gesetzt. Will heissen: Welche Summe der Gast für einen Tag auf der Piste entrichten muss, hängt von mehreren Faktoren ab, die auch kurzfristig variieren können. Neben- oder Hauptsaison? Werktag oder Weekend? Früh- oder Spätbucher? Und, nur an Wochenenden: Sonnenschein oder Schneegestöber? Denn bei Ersterem gibts einen «Topwetter-Zuschlag» obendrauf. Konkret bedeutete das letzten Winter für die Tageskarten-Käufer in Andermatt-

Sedrun. Dort nämlich war es gar nicht möglich, eine Preisliste herauszugeben – die Preise waren vollständig dynamisch. «Und grundsätzlich sind die Erfahrungen, die wir damit gemacht haben, sehr positiv.» Die Leute hätten das System schnell verstanden, negative Reaktionen habe es kaum gegeben. Laut Schmid konnten gleich mehrere der gesetzten Ziele bereits in der Pilotphase erreicht werden: Einerseits eine Steigerung beim Anteil der Online-Buchungen; das Plus gegenüber dem Vorjahr beläuft sich auf 70 Prozent. Andererseits eine zeitigere Vorausbuchung von Tickets – im Schnitt wurden die Karten zwölf Tage vor dem effektiven Skigebietsbesuch geordert. Bei Bergbahnen ohne Dynamic Pricing liegt dieser Wert bei 2,5 Tagen. Früh buchen bedeutet: Die Bergbahnen können das Wetterrisiko mit dem Gast teilen. Er gehe dann vor Ort eher auch bei schlechter Witterung auf die Piste, erklärt Schmid.

## Es gibt Optimierungspotenzial

Dem CEO der Andermatt-Sedrun Sport AG ist aber auch bewusst, dass es Optimierungspotenzial gibt. Die über das volldynamische Pricing angepeilte bessere Verteilung der Auslastung im Skigebiet zum Beispiel wurde bisher nur teilweise erreicht, wie er zugibt. «Ausserdem haben wir gemerkt, wo beim Preis die Schmerzgrenze liegt.» Kostete eine Tageskarte im früheren fixen System 60 Franken, konnte der Preis nun bis auf 68 Franken steigen. Das waren die Kunden zu bezahlen bereit. Doch mit dem «Topwetter-Zuschlag» kletterte die Summe dann auf 73 Franken – «das war zu viel», betont Schmid. «Wir werden nun gewisse Optimierungen vornehmen», verspricht er im Hinblick auf die nächste Saison. «Und wir wer-

«Wir haben auch gemerkt, wo beim Preis die Schmerzgrenze liegt. 73 Franken – das war zu viel.»

Sedrun eine mögliche Preisspanne von 37 bis über 70 Franken pro Ticket, wie Bergbahnen-CEO Silvio Schmid erklärt.

## Keine Preisliste mehr

Zwar kennen auch schon andere grössere Player in Graubünden – Laax und Davos – ein flexibles Pricing, doch geht dieses laut Schmid nicht so weit wie in



Zufrieden: Aus der Sicht von Silvio Schmid, CEO der Andermatt-Sedrun Sport AG, ist der Versuch mit «Dynamic Pricing» gut gelaufen. Bild Olivia Item

den versuchen, das Pricing noch dynamischer zu gestalten.» Er gehe davon aus, dass sich auch der Frühbuchungszeitraum ausweiten werde. Im Herbst sei man mit der Einführung des Systems nämlich etwas knapp drangewesen, «aber jetzt kennen es die Leute.»

## Dumpingvorwurf widerlegt

Für Schmid ist klar: Dynamische Preisgestaltung ist die Zukunft, zumindest

«Ich bin überzeugt, spätestens in fünf Jahren haben alle grösseren Gebiete ein solches System.»

in den grösseren Skigebieten. Zermatt beispielsweise habe schon angekündigt, nachziehen zu wollen. Die Bergbahnen könnten auf diese Weise notabene zeigen, dass sie preismässig auch nach unten flexibel seien – ohne Dumping. Der Billigvorwurf sei auch bei Andermatt-Sedrun anfangs aufgetaucht, doch spätestens beim Hochpreis von 73 Franken sei klar gewesen, dass er nicht zutrefte. «Ich bin überzeugt, spätestens in fünf Jahren haben alle grösseren Gebiete ein solches System.»

In Andermatt-Sedrun plan man notabene, parallel zur Fertigstellung der Skigebietsverbindung auf die kommende Wintersaison hin das Marketing und den Verkauf «massiv» zu verstärken. Die dafür zusätzlich eingestellte Person wird sich laut Schmid auch eingehend mit der Optimierung des «Dynamic Pricing» beschäftigen.

# Die SP ist bereit für den Endspurt

Am ausserordentlichen Parteitag hat die SP die Schlussphase des Wahlkampfes eingeläutet. Die Mitglieder genehmigten das Positionspapier «Neustart für Graubünden» einstimmig, und Peter Peyer äusserte sich kritisch zu Konkurrent Linard Bardill.

von Corinne Raguth Tscharner

Der Schriftzug «Neustart für Graubünden» prangte an einem Rednerpult im Eventlokal «Pur» in Chur. Die SP Graubünden hatte am Samstagabend zum ausserordentlichen Parteitag geladen, und rund 35 Mitglieder waren gekommen.

Sie diskutierten über die nötigen Schritte für einen «Neustart für Graubünden» und über die Basiskampagne, die am selben Tag lanciert wurde. Die Telefonkampagne bedeutet für die Partei den Start in die Schlussphase des Wahlkampfes. Laut Parteisekretär Lukas Horrer habe man an diesem ersten Tag der Kampagne mit 1563 Bündnerinnen und Bündnern gesprochen. «Das ist eine eindruckliche Zahl», bemerkte er, nachdem er ans Rednerpult getreten war. «Rund 160 Personen sind in unsere Basiskampagne involviert.» Sie alle würden an einen Neustart mit SP-Regierungsratskandidat Peter Peyer und den SP-Grossratskandidaten glauben. Nun gelte es auch das Volk davon zu überzeugen.

## Politik machte Baukartell möglich

Laut Horrer ist die Reputation der Baubranche am Tiefpunkt angelangt. Um

jene der Politik stehe es etwas besser – aber auch nicht viel. «Wir alle wurden betrogen. Und das alles war nur möglich, weil es auch in der Bündner Politik kartellartige Strukturen gibt», so Horrer. In der Politik nenne man das nur nicht Kartell, sondern Filz, und dieser müsse bekämpft werden.

Die Aufklärung des Skandals sei nun glücklicherweise aufgegleist, sagte

Horrer. Dazu trage auch der geplante Antrag an den Grossen Rat bei, eine Parlamentarische Untersuchungskommission einzusetzen.

## Neue Köpfe und neue Ideen

«Aber wir treffen uns hier auch, weil wir glauben, Aufklärung alleine genügt nicht», sagte Horrer weiter. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Grau-

bünden bleiben bestehen. Es brauche einen politischen Neustart.

Dieser gelinge nur mit neuen Köpfen und neuen Ideen, so Horrer. Neue Köpfe wie Peter Peyer und neue Ideen wie die zehn Forderungen, die in einem neuen Positionspapier der Partei festgehalten sind (Ausgabe vom Freitag). «Das Papier zeigt, wie die SP den Neustart für Graubünden schaffen will. Es ist nicht umfassend, dafür aber konkret», so Horrer. Darin festgehalten sind unter anderem Forderungen für konkrete Massnahmen gegen den Filz, für eine faire Steuersenkung und für Investitionen in die familienergänzende Kinderbetreuung.

Nach einer kurzen Diskussion und vereinzelt kleineren Anpassungen genehmigten die anwesenden Parteimitglieder das Papier einstimmig.

## Auf den Trümmern aufbauen

Heftigen Applaus erntete Regierungsratskandidat Peter Peyer, als er zu den Äusserungen von Konkurrent Linard Bardill Stellung nahm, dass die SP ebenfalls in den Bauskandal verwickelt sei (Ausgabe vom Samstag). «Seine Herleitung ist abenteuerlich», meinte Peyer. Bardill deformiere alle Institutionen und Parteien unkritisch. «Er



Fordert einen Neustart für Graubünden: Parteisekretär Lukas Horrer spricht vor seinen Parteikollegen kritisch über das politische System des Kantons. Bild Olivia Item



INSERAT